

Wie ist das Christentum nur auf diese aberwitzige Idee mit der Familie gekommen? In der Bibel gibt es davon gar nichts. Zwar tauchen an verschiedenen Stellen Verwandte Jesu auf, aber ganz offenkundig mit ganz wenigen Ausnahmen nur in Nebenrollen (ist der nicht der Sohn des Zimmermanns, wohnen dessen Mutter und Brüder nicht bei uns) oder als Märchenfiguren (Josef nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten). Bedeutung hat allein und immer wieder Maria, seine Mutter eben. Aber die und der Sohn ergeben noch keine Familie. Dabei wird eben diese ja auch nie als solche dargestellt, vielmehr gibt es Situationen, wo ihre Existenz bei den jeweiligen Schilderungen ganz anderer Sachverhalte ganz nebenbei einfach vorausgesetzt wird. So entsprach es nicht nur den Gegebenheiten der Zeit, sondern es gab auch bei Jesus so was, der war nicht das einzige Kind einer alleinerziehenden Mutter, auch wenn Johannes in der Szene unter dem Kreuz so etwas suggeriert. Aus der Apostelgeschichte wissen wir, dass er zumindest einen Bruder hatte, und dürfen das an dieser Stelle, denke ich, auch ernst nehmen. Tatsächlich war das Lebensmodell der Zeit ja die Großfamilie und in genau dem lebt Jesus nicht. Er bricht vielmehr offensiv damit, zieht sich nicht nur daraus zurück. Die Verwandten, hier einmal in einer theologisch bedeutsamen Rolle, reagieren heftig. Sie erklären ihn für unzurechnungsfähig und wollen ihn mit Gewalt zurückholen (3,21). Von beiden Seiten ist der Bruch hart, bewusst und kompromisslos. Wer da eine harmonische Familie hineinfantasiert, eine Heilige gar, muss selbst „von Sinnen“ (Vers 21) sein oder eben ideologische Interessen verfolgen, was die Kirche zweifellos tut und damit die Bibel wie so oft verrät. Johannes theologisiert diesen Bruch in der Familie übrigens zu einer allgemeinen Frage des Glaubens. In Kapitel 7 Vers 5 stellt er fest, dass auch seine Brüder nicht an ihn glauben, und in 10,20 lässt er einen Teil von Jesu Zuhörern sagen, er sei von Sinnen und von einem bösen Geist besessen. Und so ist es ja auch, genau das analysiert Jesus mehrfach: Streit wird es geben um das Reich Gottes. Die Zustimmung zu dessen Bau wird die Familien zerreißen, sie spielen dabei nicht nur keine Rolle, sie gehen darin unter. Familien sind Horte des Alten und Brutstätten der Reaktion und wer nicht Vater und Mutter verlässt, kann an der neuen Gesellschaft, am Reich Gottes nicht mitbauen. Wohlgemerkt, dies ist keine normative Aussage. Jesus sagt nicht: „Verlasse deine Familie und mach dann dies und jenes!“ Er sagt: „Bau am Reich Gottes und schau nicht zurück!“ Wenn deine Mutter, deine Brüder mitkommen, ist es gut, Jesu kamen ja auch, wenn auch nicht alle und erst spät, wenn sie nicht kommen, ist es aber auch gut. Nie wird übrigens der Vater erwähnt, was nicht notwendig bedeuten muss, dass er keinen (mehr) hat, sondern auch daher rühren könnte, dass niemand mehr die Hoffnung hat, dass die Väter ihr Herz zu den Söhnen bekehren könnten, wie es Lukas in 11,17, Maleachi zitierend, immerhin noch anspricht. Da allerdings ist es Zachäus, der lernen muss, dass der fremdgezeugte Sohn seiner Frau ein Heilsbringer sein wird. Die Vorstellung, dass im wirklichen gesellschaftlichen Leben sich die Väter zu den Söhnen bekehren würden, scheint nicht einmal Jesus gehabt zu haben. Die Väter und mit ihnen die Familien stehen für das Alte. Ich sagte schon, dass man das nicht normativ missverstehen darf. Das ist kein Aufruf, seine Leute im Stich zu lassen, und sagt gar nichts dagegen, dass Vater und Mutter und einander lieb haben, dass Onkel, Tanten, Cousinen, Vettern einander mögen und achten und engen Kontakt pflegen. Es sagt nur etwas darüber, dass darin keine Heilsrelevanz liegt. Familie ist keine Kategorie des Reiches Gottes oder der neuen Gesellschaft. Familien oder Teile davon können Einzelne stützen, ihre Liebe kann dich halten, aber nie wird es die Familie sein, die zum Reich Gottes auf Erden oder dem Kommunismus, was ja bekanntlich dasselbe ist, drängt. Im Gegenteil, die Art von Familie, die Jesus bekannt ist, steht dem offensiv entgegen. Jesu Botschaft sagt das gute Leben jedem einzelnen Menschen und ausnahmslos allen Menschen als je eigenem Menschen zu. Familie kennt und schätzt nur das Leben ihrer Mitglieder, wenn sie das denn überhaupt tut. Familiengestützte und gesellschaftliche Versorgung schließen sich aus, weil die Versorgung der eigenen Familie die Versorgung der restlichen Gesellschaft hintanstellen muss. Das Christentum ist angetreten, um die Vorstellung des guten Lebens aller und eines und einer Jeden radikal Wirklichkeit werden zu lassen.

Deshalb sagt Matthäus, Micha zitierend, Jesus werde „den Sohn mit seinem Vater ... entzweien“ (10,35) und das alles werde ein höchst gewaltsamer und unfriedlicher Prozess sein. Genau das können wir heute sehen. Weltweit leben die meisten Menschen ja auch in Familienverhältnissen, ihre Versorgung ist nur darüber sichergestellt. Und dennoch oder genau deshalb können die meisten Familien die Versorgung ihrer Angehörigen nicht mehr sicherstellen und immer mehr Menschen verlieren ihre Familienstrukturen mehr oder weniger ganz. Dieser Prozess ist noch lange nicht am Ende und verläuft höchst widersprüchlich. Vielleicht ist das markanteste Beispiel dafür der IS oder der angeblich islamisch motivierte Terrorismus ganz allgemein. In deren Weltbild ist die Familie zentral, aber sie fordern derart radikale Gefolgschaft und Treue zur Idee, dass der Bruch mit der Familie oft der erste Schritt dahin sein muss. In perverser Weise haben das angeblich christlich motivierte Terroristen wie die Lord's Army in Uganda in Szene gesetzt, wenn sie die Rekrutierung neuer Kindersoldat\*innen damit einleiteten, dass die als erstes ihre eigenen Eltern erschießen mussten. Die bösertige Rationalität solchen Verhaltens liegt auf der Hand. Wer so viel Macht über dich hat, dass du so was tust, dem entkommst du nie. Die Familien gehen daran trotzdem kaputt. Und was wird erst los sein, wenn nicht nur einige wenige Terroristenführer merken, dass ihre Familien sie mehr behindern als bestärken, mehr aufhalten als halten? Tatsächlich sind Familien intern ja extrem reaktionär organisiert und repressiv. Das nehmen die Leute so lange hin, wie dafür im Gegenzug Versorgung und Sicherheit herauspringen. Wenn das dauerhaft misslingt und die Rebellion gegen die autoritären Strukturen losgeht, dann brennt die Luft. Wir haben das in den kapitalistischen Ländern in dem erlebt, was wir „68“ nennen. Dabei spielten die Familien dort nur noch eine wenig bedeutende Rolle bei der Versorgung, die Enge war vor allem ideologisch. Was wir ihnen materiell verdankten und was wir ihnen hätten zurückgeben sollen, war nicht viel, und trotzdem führte die Rebellion zu den heftigsten sozialen Kämpfen für mehr als ein halbes Jahrhundert. Was muss erst los sein, wenn die Mehrheit der jüngeren Menschheit feststellt, dass ihre Familien für ein gutes Leben im besten Fall bedeutungslos sind, dass sie sie in der Regel daran sogar hindern und dass sie dabei dennoch ihre repressiven Seiten sogar noch ausbauen, indem sie sie in die Welt zurückzerren wollen, die längst schon tot ist? Längst schon ist „Familie“ die wichtigste und umfassendste Repressionsstruktur, mehr als Staat und Fabrik. Ersterer ist durch den Neoliberalismus geschwächt, zweitere durch die zunehmend misslingende Akkumulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Damit wird die Repression in der Familie und durch sie immer leerer, sie ist mit immer weniger Versorgung verbunden und wird immer sinnloser und gewalttätiger. Ein Aufstand dagegen muss und wird all diese Gewalt sichtbar machen. Wenn Christ\*innen daran etwas lindern wollen, dann müssen sie die Rolle der Familien radikal dekonstruieren und ihre Macht bedingungslos angreifen. Ihre Tradition gibt ihnen jede Legitimation und jeden Anlass dazu.